

Dies war übrigens näher, als die Nothwendigkeit eigentlich gebot; denn die Leefegelspiere, mit dem Manne, der an ihrem Ende hing, ragte doppelt so weit über die Büge des Schiffes hervor. Doch war es immer noch ein figürliches Stück Arbeit: während der Mann am Ende der Spiere noch dreißig bis vierzig Fuß entfernt war, gab er ein Zeichen, um die Aufmerksamkeit Derer auf dem Plantagenet auf sich zu ziehen, schwang ein Stück Tau, das er in der Hand hielt — und als er mehrere Arme zum Auffangen empor gehoben sah, schleuderte er es wirklich hinüber. Ein Lieutenant fing das Tau auf und hakte es augenblicklich in die Schlinge ein.

Jetzt verstand man erst die Absicht des Andern: augenblicklich erfaßten ein Duzend Hände das Seil und während die auf dem Plantagenet dasselbe auf ein gemeinschaftliches Signal mit allen Kräften einhalten, begannen die Leute auf dem Druid es gleichfalls einzuziehen. Durch diese einfache, aber vereinigte Bewegung rutschte der Mann von der Leefegelspiere in schiefer Linie herab, sprang aus der Boleine, in welcher er gefessen und warf den Klappläufer von sich. Nachdem er sich, um festen Fuß zu fassen, zurecht geschüttelt hatte, nahm er die Mütze ab und verbeugte sich gegen Sir Gervaise, der nun mit einem Male — Wycherly Wychemcombe in eigener Person vor sich auf der Kampanje erblickte.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Noch weine nicht — der Kampf ist nicht vorüber;
 O Sieger von Philippi! manches Schlachtfeld
 Hat seine Balme uns gewährt — ein einzig Ringen,
 Ein ernster Kampf muß unser Loos besiegeln.

Mrs. Semanns.

Sobald die Leute auf dem Plantagenet, welche bei dem Anblick des Mannes, der am Ende der Leefegelspiere da hing, die

Disciplin so weit überschritten hatten, daß sie in der Tackelage, auf den Spieren und Kanonen erschienen, um den Ausgang des Kunststückes mit anzusehen — den Unbekannten sicher und wohlbehalten auf der Kampanje gelandet sahen, hoben sie ihre Hüte und Mützen in die Höhe und begrüßten ihn wie aus einem Munde mit einem dreimaligen Hurrah. Die Offiziere lächelten bei diesem Ausbruch der Theilnahme, und die Verletzung des Gebrauchs wurde vergessen, denn selbst die strenge Mannszucht eines Kriegsschiffes muß manchmal den plötzlichen Antrieben natürlicher Gefühle weichen.

Als sich der Druid dem Admiralschiffe näherte, war Kapitän Blewet auf der Luvseite der Besantackelage erschienen, um sein Schiff persönlich zu lenken, und der Befehl zu luvven oder abzuhalten war von seiner eigenen Stimme oder durch einen Wink seiner Hand ertheilt worden. Sobald er bemerkte, daß Wycherly die Kampanje des Plantagenet erreicht und seine behende Gestalt von der doppelten Boleine, worin er gefessen, frei gemacht hatte, schwenkte der Kapitän mit dem Arme weit hinaus, um anzuzeigen, daß er wegzudrehen wünsche: das Steuer der Fregatte wurde hart aufgelpft und während sich der Zweidecker auf einer hohen Woge vorwärts hob, wurden die Büge des Druid leewärts gestoßen und im nächsten Augenblicke war schon ein Zwischenraum von hundert oder mehr Fuß zwischen den beiden Schiffen.

Da dieselben Ursachen zu wirken fortführen, so trieb der Plantagenet noch weiter nach vorn, während die Fregatte bald wieder in den Wind kam und eine Kabellänge leewärts, der Mitte zwischen dem Admiralschiff und dem nächsten Zweidecker gegenüber, Halt machte. Hier schien Kapitän Blewet die ferneren Befehle erwarten zu wollen.

Sir Gervaise Dakes war nicht gewöhnt, bei kleinen Vorfällen, die sich im Dienst zutrugen, auch wenn sie ihn Augenblicklich überraschten — irgend ein Erstaunen zu verrathen. So erwiederte er auch jetzt Wycherly's Verbeugung mit voller Ruhe und richtete seine

Augen, ohne eine Frage zu stellen oder eine Miene zu verziehen, auf die ferneren Bewegungen des Druid. Nachdem er sich zu seiner Zufriedenheit überzeugt hatte, daß bei der Fregatte alles in Ordnung war, befahl er dem Boten, ihm zu folgen und ging für seine Person in die Kajüte hinab, indem er es Wycherly überließ, ihm so schnell zu folgen, als die vielen Fragen, die er, während er die Leitern hinab stieg, zu beantworten hatte, nur immer erlauben wollten.

Atwood — ein theilnehmender Beobachter Dessen, was vorging — machte die Bemerkung, daß Kapitän Greenly von allen Anwesenden der Einzige war, der sich um die Mittheilung, welche der Fremde überbringen mochte, nichts zu bekümmern schien, obgleich er von Allen vielleicht allein durch seinen Rang berechtigt war, Fragen an ihn zu richten.

„Ihr seyd auf eine neue, außergewöhnliche Weise an unsern Bord gelangt, Sir Wycherly Wyhcombe!“ bemerkte der Viceadmiral etwas streng, sobald er sich in seiner eigenen Kajüte mit dem Lieutenant allein fand.

„Der Plan ging von Kapitän Blewet aus, Sir, und war auch in der That der einzige, der einigen Erfolg versprach, da ein Boot wohl schwerlich sich hätte halten können. Ich hoffe, das Gelingen des Versuchs und die Art der Mittheilungen, die ich überbringe, werden diesen Mangel an Förmlichkeit genügend entschuldigen.“

„Ich glaube, es ist das erste Mal, seit den Tagen des Eroberers, daß das Schiff eines englischen Viceadmirals so kavalierrnäßig betreten wurde. Doch, wie Ihr sagt, die Umstände mögen die Neuerung rechtfertigen. — Wie lautet Euer Auftrag, Sir?“

„Dieser Brief, Sir Gervaise, wird, wie ich denke, für sich selbst sprechen. Ich habe nur wenig beizufügen, wenn nicht etwa, daß der Fockmast des Druid gesprungen, weil wir zu scharf auf Euch zusagelten und keinen Augenblick verloren haben, seit Admiral Bluewater uns den Befehl gab, aus seiner Gesellschaft zu scheiden.“

„So waret Ihr also auf dem Cäsar?“ fragte Sir Gervaise,

durch den Dienstfeiser eines Jünglings, der sich, wie er von Wycherly wußte, am Lande in so günstiger Lage befand, nicht wenig beschwichtigt. „Ihr verließt ihn mit diesem Schreiben?“

„Ja, Sir Gervaise, auf Admiral Bluwater's Befehl.“

„Setzt Ihr auch auf den Druid von der Leesegelespiere aus über, oder wurde dieses Kunststück für den kommandirenden Admiral besonders aufgespart?“

„Ich verließ den Cäsar in einem Boote, Sir Gervaise; und obwohl wir damals der Küste viel näher waren, wo der Wind nicht mit derselben Wuth, wie hier, tobte und auch noch nicht seine volle Höhe erreicht hatte, so wären wir doch beinahe untergegangen.“

„Als ächter Virginier wäret Ihr keinen Falls extrunken, Wyhecombe,“ antwortete der Viceadmiral in besserer Laune. „Ihr Amerikaner schwimmt ja trotz einem Korkstücke. — Entschuldigt mich auf so lange, Sir, bis ich gelesen habe, was Admiral Bluwater mir zu sagen hat.“

Sir Gervaise hatte Wycherly in der großen Kajüte empfangen, wobei er an dem in der Mitte befestigten Tische aufrecht stehen geblieben war. Er wäre wohl selbst in Verlegenheit gewesen, wenn er den wahren Grund hätte angeben sollen, warum er dem jungen Manne zuwinkte, daß er einen Stuhl nehmen sollte, während er selbst in sein ‚Gesellschaftszimmer‘, wie er's nannte, d. h. in das zierliche kleine Hintergemach zwischen den beiden Staatszimmern trat, das mit einer Eleganz ausgestattet war, welche selbst an einer dauernderen Wohnung Bewunderung hätte erregen können und wohin er sich jedesmal zurückzog, so oft er zum Nachdenken gestimmt war. Wahrscheinlich stand übrigens sein Beginnen mit einer geheimen Besorgniß in Verbindung, die er wegen der politischen Vorliebe des Contreadmirals hegte, denn auch als er allein war, hielt er noch eine volle Minute inne, ehe er den Brief öffnete. Doch endlich sein Zaudern als unmännlich verdammend, erbrach er das Siegel und las den Inhalt des Briefes, der Wort für Wort also lautete:

„Mein theurer Dakes!

„Seit wir uns trennten, wurde mein Geist hinsichtlich des Benehmens, welches die Pflicht in einer so entscheidenden Epoche mir vorschreibt, durch die heftigsten Kämpfe erschüttert. Eine Hand — ein Herz — eine Stimme sogar wird vielleicht über Englands Schicksal entscheiden! Unter solchen Umständen sollte Jeder auf die Stimme des Gewissens hören und die Folgen seiner eigenen Handlungen voraus zu beurtheilen bemüht seyn.

„Vertraute Agenten bereisen den Westen von England und Sinen von ihnen habe ich gesprochen. Aus seinen Mittheilungen entnahm ich, daß mehr, als ich mir je hätte träumen lassen, von mir selbst — wie nicht minder von Monsieur de Bervillin's Bewegungen abhängt.

„Sey nicht zu sanguinisch — nimm Dir Zeit zu Deinen eigenen Entschlüssen und gewähre auch mir solchen Aufschub, denn mir ist zu Muth wie einem Unglücklichen, dessen Schicksal bald entschieden werden muß. Um keinen Preis laß Dich zum Kampfe hinreißen, weil Du glaubst, meine Division sey nahe genug, um Dich zu unterstützen, sondern halte wenigstens so lange an Dich, bis Du Gewisseres von mir hörst oder bis wir uns sehen. Ich finde es eben so hart, einen Schlag gegen meinen rechtmäßigen Fürsten zu führen, als meinen Freund zu verlassen.

„Um's Himmels willen — handle klug und verlaß Dich darauf, daß Du mich im Laufe der nächsten vierundzwanzig Stunden sehen wirst. Ich werde mich stark östlich halten, in der Hoffnung, Dich zu treffen, da ich fest überzeugt bin, daß de Bervillin nicht sehr weit nach Westen strebt.

„Ich werde Dir durch den Ueberbringer noch mündliche Botschaft übersenden, denn meine Gedanken kommen nur langsam und mit großem Widerstreben.

Ewig der Deine

Richard Blewater.“

Sir Gervaise las diesen Brief zweimal mit großer Bedachtsamkeit: dann zerknitterte er ihn in der Hand, wie man eine giftige Schlange zerdrücken würde. Mit diesem Beweise seines Unwillens noch nicht zufrieden, zerriß er den Brief in so kleine Stückchen, daß man unmöglich dessen Inhalt daraus zusammenreimen konnte, öffnete ein Kajütenfenster und warf die Fetzen in den Ocean hinaus. Nachdem er jedes Zeichen von der Schwäche seines Freundes auf diese Art vernichtet zu haben glaubte, fing er an in seiner gewöhnlichen Weise in der Kajüte auf und nieder zu gehen.

Wycherly vernahm seine Tritte und wunderte sich über die Zögerung; doch seine Pflicht nöthigte ihn, eine unbehagliche halbe Stunde schweigend zuzubringen, bis endlich die Thüre sich öffnete und Sir Gervaise eintrat.

Er hatte jedes Zeichen des Kummers zurückgedrängt, obgleich der Lieutenant bemerken konnte, daß er ungewöhnlich aufgereggt war.

„Hat Euch der Contreadmiral sonst noch eine Botschaft mitgegeben, Sir Wycherly?“ fragte Sir Gervaise. „Seinem Briefe nach scheint er mich wegen mündlicher Erläuterungen an Euch zu verweisen.“

„Zu meiner Beschämung muß ich gestehen, Sir, daß ich keine sehr verständliche Erklärung zu geben vermag. Admiral Bluwater gab mir allerdings einige Aufträge, die ich Euch ausrichten sollte; doch fand ich erst, nachdem wir geschieden waren, daß ich wohl ganz außerordentlich ungeschickt seyn muß, da ich, wie ich fürchte, gänglich außer Stande bin, sie einigermaßen mit klarer Bestimmtheit und im Zusammenhang wiederzugeben.“

„Vielleicht ist der Fehler weniger auf Eurer, als auf seiner Seite, Sir. Bluwater ist zuweilen Anfällen von Geistesabwesenheit unterworfen, und dann hat er allerdings keinen Grund, sich über Andere zu beklagen, wenn sie ihn nicht verstanden haben, da er sich nicht einmal zu allen Zeiten selbst versteht.“

Sir Gervaise sagte dieß mit einem gewissen Triumph, denn er war höchlich erfreut, zu finden, daß sein Freund sich wenigstens

dem Boten nicht anvertraut hatte. Der letztere war übrigens weit weniger geneigt, sich selbst durch dieses Vorgeben zu entschuldigen, da er fest überzeugt war, daß bei der Mittheilung, die er zu machen hatte — mochte auch ihre Form beschaffen seyn, wie sie wollte — doch jedenfalls die Gefühle des Contreadmirals stark theiligt gewesen waren.

„Ich glaube kaum, Sir, daß wir bei dieser Veranlassung Admiral Bluewater's Geistesabwesenheit irgend eine Schuld beimessen dürfen,“ gab Wycherly mit edler Freimüthigkeit zur Antwort. „Seine Gefühle schienen an dem, was er sagte, den innigsten Antheil zu nehmen. Vielleicht mag es gerade die Stärke dieses Gefühles gewesen seyn, was seine Rede etwas dunkel machte, denn Gleichgültigkeit konnte es unmöglich gewesen seyn.“

„So werde ich die Sache wohl am Besten begreifen, Sir, wenn ich erst höre, was er Euch sagte.“

Wycherly schwieg, und suchte sich Alles, was er vernommen, in's Gedächtniß zurückzurufen, um sich wieder verständlich ausdrücken zu können.

„Es wurde mir wiederholt und sehr oft aufgetragen, Sir, Euch dringend zu warnen, daß Ihr nicht eher mit den Franzosen anbinden möchtet, als bis die andere Division aufgeschlossen hätte und zum Beistande bereit wäre. Ob diese Warnung übrigens wirklich in einer geheimen Nachricht, die der Contreadmiral erhalten, oder bloß in seinem Verlangen, an der Schlacht Antheil zu nehmen, ihren Grund hatte — dieß ist mehr, als ich zu entscheiden im Stande bin.“

„Beides mag wohl Einfluß auf ihn gehabt haben. Vernahmt Ihr irgend eine Anspielung auf eine geheime Botschaft, weil Ihr einer solchen erwähnt habt?“

„Nie fühlte ich mehr Ursache, Sir Gervaise Dakes, mich meiner eigenen Ungeschicklichkeit zu schämen, als eben in diesem Augenblicke,“ rief Wycherly, der über das Peinliche seiner Lage tief bekümmert war, da er allmählig zu vermuthen anfang, daß sein eigenes

Unglück, dessen tief verborgene Ursachen nur ihm bekannt waren, ihn dazu verleitet hatte, vielleicht den wichtigsten Theil seines Auftrags zu vergessen — „einige neuere Vorfälle am Lande haben mich vielleicht zu einem solchen Dienste überhaupt untauglich gemacht.“

„Dieß wäre auch ganz natürlich, mein junger Freund; und da sie mir alle bekannt sind, so dürft Ihr meiner Nachsicht gewiß seyn.“

„Alle! — o nein, Sir Gervaise; Ihr kennt kaum die Hälfte — doch ich vergesse mich selbst, Sir, und bitte um Verzeihung.“

„Ich wünsche keineswegs, mich in Eure Geheimnisse einzudrängen, Sir Wycherly Wychembe, und so wollen wir den Gegenstand lieber fallen lassen. Doch könnt Ihr mir vielleicht sagen, ob der Contreadmiral bei guter Laune war — wie ein englischer Seemann wohl immer seyn wird, wenn er die Aussicht auf eine große Schlacht vor sich hat.“

„Ich glaube nicht, Sir Gervaise. Admiral Bluewater schien mir sehr traurig zu seyn — wenn ich mir erlauben darf, dieß zu bemerken — traurig selbst bis zu Thränen — so kam es wenigstens mir ein oder zwei Mal vor, Sir.“

„Armer Dick!“ sagte der Viceadmiral in Gedanken zu sich selbst; „er konnte sich freilich nicht ohne große Seelenangst dazu entschließen, mich zu verlassen. — Doch sagt mir,“ fuhr er wieder laut fort, „ob irgend etwas von Monsieur de Bervillin's Flotte gesprochen wurde?“

„Allerdings, Sir, und zwar sehr viel; ich muß aber zu meiner Schande gestehen — ich weiß kaum, was? Admiral Bluewater schien zu glauben, der Graf von Bervillin habe nicht die Absicht, einen Schlag auf eine unserer Kolonien auszuführen und hiemit schien er die Idee zu verbinden, daß wir deshalb weniger nöthig hätten, uns in einen Kampf mit ihm einzulassen. Jedenfalls habe ich mich nicht geirrt, Sir, wenn ich Euch sagte, daß er wünschte, Ihr möchtet dem Feinde so lange fern bleiben, bis er selbst aufgeschlossen hätte.“

„Ja, und Ihr seht, mit welchem Instinkt ich seinen Wünschen entsprochen habe!“ erwiderte Sir Gervaise, etwas bitter lächelnd. „Und wäre die Nachhut der Flotte am heutigen Morgen aufgerückt gewesen, Sir Wycherly, so hätte es einen glorreichen Tag für England gegeben!“

„Es ist ein glorreicher Tag gewesen, Sir, auch so wie es jetzt steht. Wir haben auf dem Druid Alles gesehen und es war nicht Einer unter uns, der nicht stolz darauf gewesen wäre, ein Engländer zu heißen!“

„Wie, sogar der Virginier, Wyhcombe?“ versetzte Sir Gervaise, der über das ungekünstelte Lob, das für ihn in den Worten und dem ganzen Wesen des Anderen lag, höchlich erfreut war und den jungen Mann mit freundlichem Lächeln anschaute. „Ich fürchtete schon, die Winke, die Ihr in Devonshire erhalten, möchten Euch veranlaßt haben, Eure Nationalität von der von Altengland zu trennen.“

„Sogar der Virginier, Sir Gervaise. Ihr seyd selbst in den Kolonien gewesen, Sir, und müßt wissen, daß wir nicht all' das verdienen, was man uns zuweilen auf dieser Seite des Oceans aufbürdet. Der König hat nirgends ergebenerer Unterthanen, als in Amerika.“

„Das weiß ich sehr wohl, mein edler Junge, und habe es auch dem König mit meinem eigenen Munde gesagt. Doch denkt jetzt nicht mehr daran. Wenn Euer alter Oheim Euch auch gelegentlich ein Pröbchen von John Bulls wahren Gesinnungen gab, so hat er Euch dafür einen desto ehrenvolleren Titel und eine werthvolle Herrschaft hinterlassen. Ich will dafür sorgen, daß Greenly ein Unterkommen für Euch findet und Ihr werdet mir, wie ich hoffe, Eure Gesellschaft bei Tische nicht verweigern. Ich hoffe, Euch eines Tags in Bowldero bei mir zu sehen. Für jetzt wollen wir auf's Verdeck zurückgehen und sollte Euch später Einiges von dem, was Admiral Bluewater gesagt, wieder etwas deutlicher in's

Gedächtniß zurückkehren, so werdet Ihr nicht vergessen, es mir zu wissen zu thun.“

Wycherly verbeugte sich nun und verließ die Kajüte: Sir Gervaise aber setzte sich nieder und ersuchte Greenly in einem Billet, daß er für die Bequemlichkeit des jungen Mannes ein wenig Sorge tragen möchte. Dann verfügte er sich selbst auf das Verdeck.

Obwohl sich der Viceadmiral bemühte, all' die peinlichen Zweifel, die ihn belagerten, von sich zu schütteln und so fröhlich zu erscheinen, wie dieß einem Offiziere, der kaum zuvor eine glänzende Waffenthat verrichtet hatte, eigentlich zukam — so fand er es dennoch schwer, die Erschütterung zu verbergen, womit Bluwater's Mittheilung ihn heimgesucht hatte. So fest er auch überzeugt war, daß er dem Feinde einen entscheidenden Schlag versetzen könnte, wenn er durch die fünf Schiffe der rückwärtigen Division verstärkt würde, so hätte er doch herzlich gerne den Triumph dieses weiteren Sieges dafür hingegeben, wenn er hätte gewiß seyn dürfen, daß Bluwater seine Abneigung nicht bis zu offenkundigen Handlungen treiben würde. Er fand es hart, von einem Manne, wie Bluwater, zu glauben, daß er wirklich mit dem Plane umgehen könnte, die unter seinem Kommando stehenden Schiffe mit sich fortzuführen; doch kannte er auch das Ansehen, welches sein Freund über die ihm untergebenen Kapitäne ausübte, und die Ausführbarkeit eines solchen Schrittes drängte sich seinem Geiste auf Augenblicke mit peinlicher Deutlichkeit auf. „Sobald sich ein Mann in all' den Unfinn, wie er leider mit dem jus divinum in Verbindung steht, hineinschwagen kann,“ dachte Sir Gervaise, „so heißt es dem gesunden Menschenverstande eben keine große Gewalt anthun, wenn er sich endlich auch überreden läßt, in alle gewöhnlich damit verbundenen Folgen zu willigen.“ Dann trat aber wieder die Erinnerung an Bluwater's edlen, unbefleckten Charakter beruhigend zwischen diese finsternen Gedanken und ließ ihn frohere Hoffnungen für den Ausgang schöpfen.

So zwischen Furcht und Hoffnung hin und her geworfen, beschloß der Oberbefehlshaber, diese Gedanken für den Augenblick aus seiner Seele zu verbannen und all' seine Aufmerksamkeit auf den Theil der Flotte zu richten, den er bei sich hatte. Eben als er diesen weisen Entschluß gefaßt hatte, erschienen Greenly und Wyhecombe zu gleicher Zeit auf der Kampanje.

„Ich bin erfreut, Greenly, Euch mit so hungrigen Blicken zu sehen,“ rief Sir Gervaise seinem Kapitäne fröhlich entgegen; „Galleygo hat mir so eben gemeldet, daß das Frühstück aufgetragen sey, und da ich weiß, daß Eure eigene Kajüte noch nicht in Ordnung gebracht werden konnte, seit Eure Leute die Kanonen verlassen haben, so hoffe ich, werdet Ihr mir das Vergnügen Eurer Gesellschaft nicht versagen. Sir Wycherly, mein tapferer, junger Virginier, wird gewiß gerne den dritten Stuhl einnehmen und somit wäre unsere Gesellschaft vollständig.“

Die beiden Herrn willigten dankend ein und der Viceadmiral wollte eben nach seiner Kajüte vorausgehen — als er mit einem Male auf der Kampanjeleiter stehen blieb.

„Saget Ihr mir nicht, Wyhecombe,“ fragte er plötzlich, „dem Druid sey der Fockmast gesprungen?“

„Ja, Sir Gervaise, und zwar sehr schlimm, wie ich glaube — gerade in den Backen. Kapitän Blewet ließ sein Schiff die ganze Nacht über fürchterlich dahin jagen.“

„Ja — er geht fürchterlich um mit seinen Spieren — dieser Tom Blewet. Ich war nie ganz sicher, Greenly, so lange er noch Lieutenant bei Euch war, ob ich auch noch alle Masten an ihrem Plage finden würde, wenn ich Morgens früh auf's Verdeck kam. Wie viele Klüverbäume und Bramraaen hat er uns auf jener Kreuzfahrt jenseits des Kaps der guten Hoffnung gekostet! Beim heiligen Georg, ich glaube, wenigstens ein Duzend!“

„Nun, so schlimm war's gerade nicht, Sir Gervaise; doch hat er mich immerhin um zwei Klüverbäume und drei Bramraaen

gebracht. Kapitän Blewet hat einen tüchtigen Segler und wünscht auch, daß die Welt darum wisse."

"Und er hat seinen Fockmast gesprengt, und soll nun auch sehen, daß ich darum weiß! Hört, Bunting, gebt dem Druid ein Signal, daß er sich neben die Brise lege; wenn dieß beantwortet ist, so sagt ihm, er solle auf den Franzosen Acht haben und meine ferneren Befehle erwarten. Ich will ihn nach Plymouth schicken, um sich einen neuen Fockmast zu holen und den Fremden dahin zu eskortiren. — Apropos, weiß irgend Jemand den Namen des Franzmanns — nun, Greenly?"

"Ich nicht, Sir Gervaise. Einige unserer Offiziere glauben übrigens, das Schiff sey das nämliche, das bei unserer Affaire jenseits Kap Finisterre zunächst hinter dem Admiral gekommen sey. Ich bin jedoch nicht derselben Meinung, Sir, denn jenes Schiff hatte ein Brustbild an seinem Gallion, dieses aber trägt eine ganze weibliche Figur, die mit der einer Minerva ziemliche Aehnlichkeit hat. Ich glaube, die Franzosen haben wirklich ein Schiff mit Namen „La Minerve?“"

"Setzt eben nicht mehr, Greenly, wenn diese es ist: denn von heute an gehört sie uns." Hier lachte Sir Gervaise herzlich über seinen eigenen Einfall, und Alle, die in seiner Nähe standen, stimmten ihm, wie natürlich, bei. „Die Minerva war übrigens seit undenklichen Zeiten eine Fregatte. Die Göttin der Weisheit ist noch nie so verrückt gewesen, mitten in eine Schlachtlinie hineinzulaufen, so lange es in ihrer Macht stand, dieß zu hindern."

"Wir hielten das Bild am Gallion der Brise für eine Venus, als wir mit dem Druid daran vorüber kamen," bemerkte Wycherly bescheiden.

"Nun, es gibt schon ein Mittel, es zu erfahren, und dieß soll jetzt versucht werden. — Wenn Ihr mit dem Druid fertig seyd, Bunting, so gebt Ihr der Brise ein Signal, daß sie ihren Namen durch den Telegraphen wiederholen soll. Ihr wißt vermuthlich, wie man einer Brise eine Nummer gibt, wenn sie noch keine hat?"

„Ich muß gestehen, das weiß ich nicht, Sir Gervaise,“ antwortete Bunting, welcher schon vorher durch seine Miene gezeigt hatte, daß die Sache ihn in Verlegenheit setzte. „Da wir für sie keine Nummer in unsern Büchern haben, so wäre es traun ein schwieriges Ding, Sir, mit ihr zu kommuniziren.“

„Wie würdet Ihr die Sache angreifen, junger Mann?“ fragte Sir Gervaise, der sich die ganze Zeit über an dem Haupttau der Kampanjeleiter hielt. „Laßt einmal sehen, Sir, ob Ihr einen guten Unterricht genossen habt.“

„Ich glaube, Sir Gervaise, das kann auf verschiedene Arten ausgeführt werden,“ gab Wycherly zur Antwort, ohne eine Spur von Triumph über seine überlegene Geschicklichkeit blicken zu lassen; „das einfachste Mittel, das ich kenne, ist aber, die französische Flagge unter der englischen aufzuhissen, wodurch man anzeigt, für wen das Signal bestimmt ist.“

„Thut das, Bunting,“ fuhr Sir Gervaise fort und nickte mit dem Kopfe, während er die Leiter hinabstieg, „und ich garantire Euch, Daly wird Antwort geben. Wie er mit des Franzmanns Flagge zurecht kommen wird, ist wieder eine andere Frage. Ich zweifle überdieß, ob er so viel Verstand gehabt hat, eines unserer Bücher mit sich zu nehmen, und in diesem Falle wird er sehr in Verlegenheit seyn, wie er das Signal verstehen soll. Versucht es übrigens immerhin, Bunting; ein Irländer hat immer etwas zu sagen, und wenn es auch nur Unstun wäre.“

Nachdem dieser Befehl gegeben war, flog Sir Gervaise in seine Kajüte hinab. In einer halben Stunde saß die Gesellschaft so ruhig bei Tische, als ob diesen ganzen Tag nichts Ungewöhnliches vorgefallen wäre.

„Das Schlimmste an diesen kleinen Scharmügeln, die doch zu nichts führen, ist das, Greenly, daß sie einen eben so starken Pulvergeruch in der Kajüte zurücklassen, als ob eine ganze Flotte vernichtet worden wäre,“ begann der Viceadmiral gutgelaunt, während

er seinen Gästen vorzulegen begann. „Ich hoffe, meine Herren, der Geruch, den wir hier haben, wird Euch den Appetit nicht verderben.“

„Ihr thut dem Erfolge dieses Tages Unrecht, Sir Gervaise, wenn Ihr's bloß ein Scharmügel nennt,“ antwortete der Kapitän, der, um die Wahrheit zu sagen, so herzlich über Galleygo's Leckerbissen hergefallen war, als ob er seit vierundzwanzig Stunden nicht mehr gespeist hätte. „Jedenfalls hat es zwei von König Ludwig's Schiffen sämtliche Spieren gekostet und eines derselben mit Haut und Haaren in unsere Hände — ja, in gewissem Sinne auch in unsere Taschen — scharmügelt.“

„Ganz richtig, Greenly — ganz richtig; was hätte aber daraus werden können, wenn — —“

Die Hast, womit der Kommandirende mitten in seiner Rede abbrach, ließ seine Tischgenossen glauben, es sey ihm beim Essen oder Trinken ein Unfall zugestossen; beide blickten ihm ernsthaft ins Gesicht, als ob sie ihm ihre Hülfe anbieten wollten. Sein Antlitz war zwar bleich; doch lächelte er und schien sonst ganz wohl zu seyn.

„Es ist vorüber, ihr Herren,“ sprach Sir Gervaise mit sanfter Stimme — „wir wollen nicht mehr daran denken.“

„Ich hoffe von ganzem Herzen, daß Ihr nicht verwundet seyd, Sir?“ rief Greenly. „Ich habe schon Verwundete gekannt, die nichts davon wußten, daß sie getroffen waren, bis eine plötzliche Schwäche es ihnen verrieth.“

„Ich glaube, die Franzosen haben mich für diesmal ungerufen gelassen, mein lieber Freund — ja, ja, ich denke, Magrath wird bei dieser Gelegenheit keine Kugellöcher in meinem Rumpfe zuzustopfen finden. — Diese Eier, Sir Wycherly, sind von Eurem eigenen Gute, denn Galleygo hat die ganze Herrschaft mit Allem, was sie Gutes enthält, mit Kontribution belegt. Kostet sie einmal, Greenly, da sie von der Besitzung unseres Freundes herkommen.“

„Sir Wycherly ist ein glücklicher Junge, daß er überhaupt eine Besitzung hat,“ meinte der Kapitän. „Wenige Offiziere von

seinem Rang können sich eines solchen Vortheils rühmen und nur von den älteren ist hie und da Einer so gut daran.“

„Das ist freilich nur allzuwahr — nicht wahr, Greenly? Das Landheer schnappt fast alle vermöglichen Leute für sich weg, denn die reichen Bursche lieben die guten Quartiere und Bälle in den Graffschaften. Ich selbst war ein jüngerer Bruder, als ich auf die See kam, wurde aber noch Baronet — und zwar ein recht warmer — während ich noch als Kadett diente. Der arme Jocelyn starb, als ich erst sechzehn Jahre alt war, und im siebzehnten machte man mich zum Offizier.“

„Ja, ja, Sir Gervaise; und daß Ihr uns nicht aufgegeben, als Euch das Geld zustel — dafür lieben wir Euch nur um so mehr. Lord Morganic war schon Kapitän, als er zur Nachfolge gelangte, und so können wir's ihm auch nicht so hoch anrechnen.“

„Morganic bleibt im Dienst, um uns zu belehren, wie man Stangen und gemalte Brustbilder in den Wind bringen muß,“ bemerkte Sir Gervaise trocken. „Und doch hat der Bursche sein Schiff heute ganz brav gehandhabt, und kam weit besser damit zurecht, als ich Anfangs gefürchtet hatte.“

„Ich höre, wir werden wahrscheinlich noch einen zweiten Herzog in unsere Marine bekommen, Sir; es ist eine Seltenheit, wenn wir eine Person von so hohem Range zu den Unsrigen zählen dürfen.“

Sir Gervaise kümmerte sich um derartige Dinge weit weniger, als Bluwat; doch warf er, wie natürlich, bei diesen Worten einen Blick auf den Sprechenden, als ob er fragen wollte, wen dieser eigentlich meine.

„Lord Montresor, der ältere Bruder jenes Kadetten auf dem Cäsar, soll, wie man sagt, ziemlich übel daran seyn, Sir, und in diesem Falle wäre Lord Geoffrey der nächste Nachfolger. Ich denke, er hat bereits zu viel Stoff gezeigt, als daß er uns jetzt, wo ihm mit Nächstem eine Offizierstelle zusteht, verlassen sollte.“

„Es ist wahr — Bluwat hat auch diesen hoffnungsvollen,

vielversprechenden Knaben bei sich," gab Sir Gervaise nachdenklich zur Antwort, ohne zu wissen, was er sprach. „Gebe Gott, daß er unter so manchem Anderen nicht auch dieses vergesse!"

„Ich glaube nicht, daß höherer Rang bei Admiral Blüewater oder Kapitän Stowel einen Unterschied macht. Die Adelligen werden auf dem Cäsar eben so streng zur Arbeit angehalten, wie der geringste Kadett auf der ganzen Flotte. — Doch hier ist Bunting, Sir, um uns eine Mittheilung zu machen."

Sir Gervaise raffte sich aus einem Anfälle von Zerstreuung empor, drehte sich um und sah seinen Signaloffizier bereit, Rapport zu erstatten.

„Der Druid hat gehörig geantwortet, Sir Gervaise, und hat bereits so dicht aufgeholt, daß er vielleicht, wenn auch erst hinter dem Carnatic, durch die Linie luven wird."

„Und die Brise, Bunting? Habt Ihr der Brise ein Signal gegeben, wie ich Euch befohlen habe?"

„Ja, Sir; und sie hat so geschickt geantwortet, daß ich gar nicht daran zweifle, der Brisenoffizier habe ein Buch bei sich gehabt. Das telegraphische Signal wurde gleich dem anderen beantwortet."

„Nun und was sagt sie denn? Habt Ihr den Namen des Franzmannes ausfindig gemacht?"

„Das ist gerade die Schwierigkeit, Sir; wir selbst wurden zwar verstanden, aber Mr. Daly hat uns auf seiner Brise ein Zeichen aufgesteckt, das der Quartiermeister mit den heiligsten Schwüren für einen Paddy* erklärt."

„Einen Paddy! — Was! er hat sich doch nicht selbst an einem Raaenarm oder einer Leesegelespiere emporgezogen — oder doch? — was meint Ihr, Wychembe? Daly ist ein Irländer und braucht bloß sich selbst zu zeigen, um einen Paddy sehen zu lassen."

* Paddy ist der Spitzname der Irländer, von ihrem Landesheiligen St. Patric; auch das Bild dieses Heiligen trägt dieselbe Benennung.

„Es ist aber eine Art von Bild, mag es nun seyn, was es will, Sir Gervaise, und doch — Mr. Daly selber ist es nicht. Ich glaube eher, er hat zu unseren Worten nicht die nöthigen Flaggen und hat so etwas wie ein Weib aufgetackelt, um uns den Namen des Schiffes mitzuthemen, denn, wie Ihr wißt, Sir, trägt es wirklich ein weibliches Brustbild.“

„Den Teufel trägt es! — Nun, paßt auf, das wird eine neue Aera in der Signalisirkunst geben! Galleygo, sieh' zum Kajütenfenster hinaus und sag' mir dann, ob Du die Brise von dort aus sehen kannst. — Nun, Sir, wie lautet die Nachricht?“

„Ich sehe sie; Sir Jarvy,“ gab der Hofmeister zur Antwort; „und ich sehe sie noch dazu auf einer Stelle, welche kein französisches Schiff, das in Gesellschaft von englischen Fahrzeugen segelt, einzunehmen ein Recht hat. Auf jeden Faden, den sie tief geht, Guer Gnaden, steht sie dafür auch fünfzig windwärts von unserer Linie! Gar nicht am rechten Platz, Sir, wie man wohl sagen darf und ganz unvernünftig!“

„Das kommt daher, Mr. Galleygo, daß wir ihr die Gipfel ihrer Masten abgeschossen haben, so daß jede Spiere, die sie noch übrig hat, nur dazu beiträgt, sie dahin zu ziehen, wo Du sie nunmehr siehst. Die Brise muß übrigens ein ausdauerndes Fahrzeug seyn — meint Ihr nicht auch, Greenly? Sie und ihr Gefährte waren stark windwärts von ihrer eigenen Linie, sonst hätten wir nicht so hinter sie kommen können, wie wir wirklich kamen. Diese Franzosen bringen doch dann und wann auch ein tüchtiges Schiff zuwege — das müssen wir ihnen lassen.“

„Ja, Sir Jarvy,“ fiel Galleygo ein, der die Unterhaltung niemals in Stocken gerathen ließ, sobald er nur zur Theilnahme eingeladen war — „ja, Sir Jarvy, und wenn sie sie fertig gebracht haben, ihre Dinger, so fertigen sie sie alsbald uns selber zu, damit wir darauf segeln sollen. Ein Fahrzeug zu bauen, ist ein Theil der Kunst; aber gut darauf zu segeln — das ist der andere.“

„Genug von Deiner Philosophie, Du Schwächer; schau hinaus und merke Dir, ob man irgend etwas Ungewöhnliches zwischen der Tackelage der Prise hängen sieht. Wenn Du Dich nicht bald flinker zeigst, werde ich Dir einen von den Bowlderos zur Unterstützung nachschicken.“

Diese Bowlderos waren die Diener, welche Sir Gervaise von seinem Gute mit sich gebracht hatte. Auf seiner Besitzung geboren und in seiner oder seines Vaters Familie zu Bedienten aufgezogen — waren sie zwar schon längst an das Leben auf Kriegsschiffen gewöhnt, hatten jedoch ihren Ehrgeiz nie über den gewöhnlichen Gefindestienst hinausgetrieben und wurden deshalb von dem Hofmeister mit ausnehmender Geringschätzung betrachtet. Eine härtere Strafe konnte man ihm niemals anthun, als wenn man ihm drohte, einen dieser gewöhnlichen Bedienten zu einem Dienste zu verwenden, der im Geringsten mit dem Seemannsgewerbe in Berührung stand. Die gegenwärtige Drohung hatte auch alsbald die gewünschte Wirkung, denn Galleygo verlor keine Zeit, das Tackelwerk der Prise mit kritischen Blicken zu mustern.

„An einer Franzmanns-Tackelage finde ich Nichts außerordentlich, Sir Jarvy,“ gab der Hofmeister zur Antwort, sobald er sich von der eigentlichen Thatsache überzeugt hatte; „ihre Schiffsbauer haben in solchen Dingen ihre eigenen Ideen. Nun hat der Bursche allerdings an dem Lee seines Fockraenarms etwas aushängen, das gerade so ausseht, als ob man ein Bramleesegel hätte aufmachen und hinaufziehen wollen, unterwegs aber wieder innegehalten hätte, weil man fand, daß kein Tauwerk mehr oben war, um es daran zu befestigen.“

„Ja, so ist's, Sir,“ fiel Bunting ein. „Mr. Dalry hat wie ein Seeräuber sein Weibsbild auf dem Fockraenarm aufgehängt.“

„Weibsbild!“ wiederholte Galleygo — „dieses Zeug da nennt Ihr ein Weibsbild, Mr. Bunting? — Ich heiße es ein Flaggen-

bündel, das aufgesetzt werden sollte, wenn sie überhaupt irgend Etwas aufzusetzen hatten.“

„Es ist nichts weiter, als ein irisches Weibsbild, Mr. Galleygo, wie Ihr Euch selbst überzeugen könnt, wenn Ihr dieses Glas darauf richten wollt.“

„Nun, so will ich diesen Dienst selbst besorgen,“ rief Sir Gervaise. „Seyd Ihr nicht ein Bißchen neugierig, ihr Herren, Mr. Daly's Signal kennen zu lernen? — Galleygo, öffne jenes Luvsfenster dort und räume die Bücher und das Schreibzeug weg, damit wir bequem hinausschauen können.“

Der Befehl wurde augenblicklich vollzogen, und bald saß der Viceadmiral am Fenster und musterte die sonderbare Figur, welche allerdings an dem Lee des Fockraenarms der Brise ausgehängt war — ein wirklich noch unbeschriebenes Wesen, das jeder seemannischen Erfahrung fremd war.

„Ich will mich hängen lassen, Greenly, wenn ich irgend Etwas daraus zu machen verstehe,“ meinte Sir Gervaise, nachdem er es lange betrachtet hatte. „Nehmt Ihr einmal diesen Platz ein und versucht Euer Glück an dem Ungethüm. Mit einer Weiberfigur hat es allerdings die größte Aehnlichkeit.“

„Ja, Sir,“ bemerkte Bunting mit dem Ernste eines Mannes, der seinen Ruf bei dem Ausgange einer Sache betheiligt fühlt; „ich wußte gewiß, daß Mr. Daly in Ermanglung eines Telegraphenbuchs, womit er uns die Buchstaben hätte signalisiren können, die Figur aufgehißt haben werde, um uns den Namen der Brise mitzutheilen; auch vergaß ich keineswegs, mich erst gehörig zu überzeugen, ehe ich mir die Freiheit nahm, zu Euch herab zu kommen und meine Meldung zu machen.“

„Ja, sagt mir aber, Bunting, wofür haltet Ihr's denn? das Brustbild könnte es uns wohl besser sagen, doch scheint es unvollständig zu seyn.“

„Das Brustbild hat die ganze Büste nebst einem Arm durch

eine Kugel verloren," sagte Greenly, nachdem er sein Glas auf den genannten Gegenstand gerichtet hatte; „und ich kann überdieß Mr. Daly noch weiter sagen, daß ein Theil des Wühlings an seinem Bugspriet gleichfalls zum Teufel ist. Das Schiff hat eine tüchtige Ausbesserung nöthig, Sir Gervaise; wenn dieser Wind so fortbauert, so wird es morgen früh wohl schwerlich mehr einen Fockmast besitzen. Ein zweiter Schuß hat die hintere Seite seiner Vormarsstenge getroffen und das halbe Spann mitgenommen. Ja, und da ist eben ein Bursche daran gewesen — —“

„Kümmert Euch nichts um die Kugeln — kümmert Euch nichts um die Kugeln, Greenly," unterbrach ihn der Viceadmiral. „Ein armer Teufel, wie er, konnte nicht wohl sechs Kameraden unseres Kalibers auf einmal gegen sich haben und dabei doch noch ‚schußfrei‘ auszugehen erwarten. Erzählt uns lieber etwas von dem Weibsbilde.“

„Nun ja, Sir Gervaise, es ist freilich kein Zweifel — Daly hat es wirklich als Symbol aufgehißt. Ja, ja — nach all' dem muß das Schiff wohl die Minerva seyn, denn die Figur hat in der That etwas wie einen Helm auf dem Kopfe.“

„Die Minerva kann es in keinem Fall seyn," versetzte der Viceadmiral mit Bestimmtheit; denn sie ist, wie ich ganz gewiß weiß, eine Fregatte. Reicht mir einmal das kleine Buch mit der rothen Decke, Bunting — das dort neben Euch — es enthält eine Liste der feindlichen Seemacht. Da hab' ich's — ‚La Minerve, 32, le capitaine de frégate — Mondon. Gebaut im Jahre 1733; alt und schwerfällig.‘ Somit wären wir über die Minerva im Reinen, denn dieß hier ist die neueste Liste, welche die Admiralität uns zugesendet hat.“

„Dann muß es die Pallas seyn," begann Greenly aufs Neue; „denn diese trägt ebenfalls einen Helm und ich sehe ganz genau: die Figur trägt nicht nur eine Mütze, die einem Helme ähnlich sieht, sondern auch noch ein Guernsey-Weberkleid, das wohl einen

Waffenrock vorstellen soll. Minerva und Pallas trugen beide Panzer, wenn ich mich anders recht erinnere.“

„Damit kommen wir der Sache schon etwas näher — ja, ja, Greenly“ — stimmte der Viceadmiral in aller Unschuld ein; * „wir wollen einmal nachschlagen, ob die Pallas ein Zweidecker ist oder nicht. — Beim heiligen Georg! es steht kein solcher Name auf der Liste. Das ist doch sonderbar, daß die Franzosen die eine dieser Gottheiten haben, die andere aber nicht!“

„Sie haben nie etwas, wie es seyn soll, Sir Jarvy,“ fügte Galleygo gleichsam als Commentar zu den klassischen Kenntnissen der beiden Sprecher — des Viceadmirals und des Kapitäns — bei; „und ich muß mich nur wundern, daß sie überhaupt eine Gottheit haben, sintemalen sie im Allgemeinen so wenig Ehrfurcht vor der Religion besitzen.“

Wycherly war schon längere Zeit höchst unruhig, beobachtete jedoch aus Achtung vor seinen Vorgesetzten ein fortwährendes Stillschweigen. Bunting dagegen bekümmerte sich um all' dieses Gerede äußerst wenig, denn sein Vater war Proviantmeister in der Marine gewesen, und er selbst hatte seine ganze Erziehung auf der See erhalten, wie dieß schon seit einem Jahrhundert in seiner Familie üblich gewesen war.

„Es möchte vielleicht nicht so ganz ungeschickt seyn, Sir Gervaise,“ meinte der Kapitän, „wenn wir diese Liste von hinten herein durchgingen und so lange fortführen, bis wir einen Zweidecker fänden, der eine weibliche Figur zum Sinnbild haben muß. So könnten wir die Sache sehr vereinfachen und ich habe schon sehr schwierige Aufgaben auf diese Art lösen sehen.“

Der Gedanke leuchtete Sir Gervaise als zweckmäßig ein und er machte sich allen Ernstes an die Ausführung von Greenly's Vorschlag.

* Ein ziemlicher Verstoß des H. Viceadmirals, da Minerva und Pallas bekanntlich nur die verschiedenen Namen einer und derselben Gottheit sind.

Eben als er an die *Hekate*, Nr. 64 kam, zog Greenly durch einen Ausruf seine Aufmerksamkeit auf sich und er fragte, was es gebe.

„Seht selbst, Sir Gervaise, denn wenn meine Augen mich nicht völlig täuschen, so läßt Daly eben einen Wurfanker neben seiner Figur aufhissen.“

„Wie — einen Wurfanker? — Ja, ja, 's ist allerdings ein Anker und das bedeutet Hoffnung. Alle Welt weiß, daß die Hoffnung einen Anker führt — nicht wahr, Wychembe? Auf mein Wort, Daly entwickelt immer mehr Scharfsinn. Schaut einmal nach der Hoffnung — in dieser Liste, Bunting — hinten im Buch werdet ihr die englischen Namen vorgedruckt finden.“

„Die Hoffnung oder l'Espérance,‘ las der Signaloffizier; „36, lee capitang dee frigate dee Courtraii.““*

„Nach all' dem also nichts weiter, als ein Eindecker. Da haben wir fast wieder dieselbe schlimme Geschichte, wie drüben am Lande mit dem verdamnten Nullus. Doch will ich mich jedenfalls von keinem Franzmanne, der je auf der See umherschwamm, an Gelehrsamkeit überbieten lassen. Gehe hinab, Locker, und sage Doktor Magrath, wenn er nicht mit den Verwundeten beschäftigt sey, so möchte er heraufkommen. Er versteht mehr Latein, als jeder Andere auf dem Schiff.“

„Ja, Sir Jarvy; das ist aber Französisch, wie Ihr wißt, Guer Gnaden, und hat gar nichts mit Latein zu schaffen. Ich sehe es kommen — es wird sich noch herausstellen, daß das Ding einen Namen hat, den keine ordentliche Person in den Mund nehmen möchte, so daß wir's dann umtaufen müssen.“

„Ja, ja, in der That, er hat den Anker eingehakt; wenn die Figur nicht die Hoffnung bedeutet, so muß sie wohl den Glauben oder die Barmherzigkeit vorstellen.“

„D, glaubt das Ding nicht, Sir Jarvy; der Franzmann hat

* Dies ist ganz die Bezeichnung, wie ein Engländer das französische — „le capitaine de frégate de Courtrai“ aussprechen würde. D. U.

weder Glauben, noch Barmherzigkeit. — nein, ebensowenig als Gutmüthigkeit, wie jeder arme Teufel weiß, der jemals an ihrer Küste Schiffbruch gelitten, was mir einmal als Knabe passirte. Ich betrachte sie nicht anders, denn als lautere Heiden und dieß ist vielleicht auch der Name des Schiffs. Ich habe Heiden schon hundert Mal in solcher Art von Vermummung gesehen, Sir Jarvy.“

„Wie, Mann, hast du jemals einen Heiden mit einem Anker gesehen? — einem Anker, der dreihundert Pfund wiegt, so gut wie ein einziges?“

„Vielleicht nicht mit einem ächten und gerechten Anker, Euer Gnaden, aber doch wenigstens mit etwas, was dem ähnlich war. — Das dort drüben ist aber überhaupt gar kein Anker, Sir, sondern nur ein Wurf, der wie ein Anker eingehackt ist.“

„Da kommt Magrath, um uns aus unserer Noth zu helfen; so wollen wir ihm denn die Sache vortragen.“

Der Viceadmiral erklärte nunmehr dem Chirurgen die ganze Geschichte und bekannte freimüthig, daß die Klassischen Kenntnisse der Admiralskajüte nicht ausreichten, weshalb man sich an die Konstabellkammer um Unterstützung gewendet habe.

Magrath hörte das Alles mit nicht geringem Ergötzen, denn hier genoß er wieder einen seiner Triumphe; er lachte nicht wenig über die Verlegenheit seiner Vorgesetzten.

„Nun, Sir Jairvis,“ so lautete seine Antwort, „Ihr hättet wohl auch noch Schlimmeres anrichten und einen Kriegsrath in der Sache zusammenberufen können; wenn Ihr aber nichts weiter als den Namen da braucht — dazu kann ich Euch schon verhelfen, ohne überhaupt weder Sinnbilder, noch Zeichen oder Hieroglyphen zu bedürfen. Als wir vor ein paar Stunden das Kielwasser des Schiffes durchkreuzten, las ich ihn an seinem Spiegel mit goldenen Buchstaben geschrieben. La Victoire ist's und bedeutet auf englisch der Sieg — allerdings ein höchst unglücklicher Beiname für ein unglückliches Schiff. Doch ist's ja bloß eine französische Victoria, das müßt Ihr nicht vergessen, ihr Herrn!“

„Das muß ein Mißverständniß seyn, Magrath; denn Daly hat dort drüben einen Anker gewiesen und das Wort Sieg führt ja doch keinen Anker.“

„Das ist schwer zu sagen, Viceadmiral; denn des Einen Sieg ist des Anderen Niederlage. Was Mr. Daly's Bild betrifft, so ist das eben eine irische Gottheit und seinem Lande muß man schon eine poetische Licenz gestatten.“

Sir Gervaise lachte, lud die Herrn ein, das Frühstück vollends vernichten zu helfen und schickte den Befehl auf's Berdeck, daß eine Antworthlagge aufgehißt werden sollte.

Als Daly später einmal zu einer Erläuterung aufgefordert wurde, versicherte er, Helm und Waffen gehörten der Victoria allerdings — wie sich von selbst verstehe; gestand aber doch dabei, daß er im Anfang den Anker vergessen habe; „als ich aber den erst aufhießte, da lasen sie's am Bord des alten Planter so leicht, als ob es lauter ellenlange Buchstaben gewesen wären.“

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Die Tief' ist wunderbar und groß!
Denn reiner als der Lüfte Blau,
Wenn Licht strahlt aus des Himmels Au,
Und sanfter Meeresperlen glühn,
Die aus der Tiefe Funken sprühn.
Des Regenbogens Wunderschein —
Die Wasser bilden ihn allein,
Und Sonn' und Mond am hellsten strahlen,
Wenn sie sich in der Brandung malen.
Die Tief' ist wunderbar und groß!

Brainard.

Daly war als privilegirter Spaßmacher der Flotte anerkannt und so wurde die außergewöhnliche Art, wie er den Namen seines Schiffes zu verkündigen versucht hatte, als einer seiner charakteristischen Scherze aufgenommen und belacht, bis sich etwas Besseres